

Panorama vom 22.09.2016

Fahrradklau: Wohin verschwinden unsere Räder?

Anmoderation

Anja Reschke:

Das hier ist der traurige Rest eines Fahrrads, das meine Kollegen Johannes Edelhoff und Christian Salewski in Hamburg angeschlossen hatten. Geklaut – so was kennt fast jeder. Hunderttausende Fahrräder werden jedes Jahr in Deutschland gestohlen. Das wird zwar gern als Bagatelldelikt abgetan, aber für den Besitzer ist es echt ärgerlich und teuer. Die Chance, die Diebe zu fassen oder sein Fahrrad wiederzubekommen, geht gegen Null. Aber nicht bei dem Fahrrad, das mit diesem Schloss angeschlossen war, es war dieses weiße Rad hier. Denn das hatten wir vorher mit einem GPS-Sender ausgestattet.

Eine Seitenstraße der Hamburger Reeperbahn. Von hier empfangen wir Daten per Funk – von einem Fahrrad, das uns vor drei Wochen gestohlen wurde.

O-Ton

Panorama Reporter: „Es ist interessant, ich hab hier eine Bluetooth-Lösung. Das heißt, ich kann quasi per Bluetooth das Rad anpeilen, und es ist tatsächlich jetzt hier neun Meter entfernt, muss also hier sein. Fünf...vier... Guten Tag, Entschuldigung, darf ich Ihnen mal eine Frage stellen? Ich hab ein Fahrrad verloren bzw. das wurde mir geklaut und es sendet jetzt Signale von Ihrem Hinterhof. Können Sie mir erklären, wie das da hingekommen ist?“

„Weiß ich nicht!“

Panorama Reporter: „Wissen Sie nicht?“

„Nee“

Panorama Reporter: „Aber da ist ein weißes Fahrrad bei Ihnen im Hinterhof und das ist eigentlich meins, das wurde mir geklaut vor drei Wochen.“

„Kann ich Dir nicht sagen.“

Panorama Reporter: „Können wir mal gucken vielleicht? Ja genau, schauen Sie, das ist doch meins.“

O-Ton

Panorama Reporter: „Hallo, eine Frage, ich bin vom Norddeutschen Rundfunk, und mir wurde ein Fahrrad geklaut. Und das ist dieses da, was bei Ihnen jetzt steht! Ich frag mich ja nur, wie es hier gekommen ist.“

„Wissen wir nicht!“

Panorama Reporter: „Ich frag mich ja nur wie das da hingekommen ist und ob ich es wiederhaben darf.“

„Ich kann da nichts zu sagen. Ich bin heute Morgen hierhergekommen und das Fahrrad stand da.“

Panorama Reporter: „Ok!“

Es ist nicht klar, ob die beiden etwas mit dem Diebstahl zu tun haben. Erstaunlich jedenfalls: Ohne Murren geben Sie uns das Rad zurück. Ein geklautes Rad zurückgeholt. In der Polizeistatistik wäre das ein aufgeklärter Fall.

Doch landauf, landab, selbst in der Provinz wie hier in Plön: Die Polizei findet nur sehr selten ein Rad wieder.

Der Apothekerin Jutta Germann wurde hier ihr nagelneues Rad geklaut. Heute fährt sie wieder mit ihrem alten Hollandrad. Die Polizei konnte den Dieb nie finden. Und das, obwohl ihr Mann alles gemacht hatte, was empfohlen wird.

O-Ton

Jutta Germann,
Diebstahlopfers:

„Mein Mann, der hat also immer in seinem Portemonnaie diese Fahrgestellnummer gehabt und hat immer gesagt, guck doch mal da, vielleicht ist das dein Fahrrad. Ich hab gesagt, mein Gott, das Fahrrad ist, denke ich mal, weg.“

Und weg ist eben weg. Doch warum haben es die Diebe so leicht? Die Antwort ist einfach: Weil kaum ernsthaft ermittelt wird. Schlagkräftige Sonderkommissionen, wie etwa beim Kampf gegen Drogenhandel, gibt es bei Fahrraddiebstahl nicht. Statt die Verbrechen mit aller Macht zu verfolgen, gibt die Polizei Tipps zu Fahrradschlössern. Der Staat kapituliert vor einem Massendelikt. Das kritisiert mittlerweile sogar der leitende Oberstaatsanwalt von Cottbus.

O-Ton

Bernhard Brocher,
Oberstaatsanwalt Cottbus:

„Wir haben normalerweise nicht die Ressourcen, um Banden von Fahrraddieben mit den Mitteln zu bekämpfen, die wir sonst bei schwerem Bandendiebstahl bei Wohnungseinbrüchen oder LKW-Diebstahl anwenden. Und insofern ist damit natürlich auch verbunden, dass wir bei Fahrraddiebstahl nicht so intensiv ermitteln, wie wir das rechtlich dürften und technisch könnten, wenn wir denn personell ausgestattet wären.“

Und so werden Diebesbanden in Deutschland immer dreister, flexen in Sekunden Schlösser auf, räumen – wie hier in Lüneburg – selbst videoüberwachte Fahrradparkhäuser aus. Und verschwinden unerkannt mit der Beute.

Doch wie funktioniert der internationale Fahrraddiebstahl? Das wollen wir herausfinden. Wir stellen Fahrräder in Hamburg an Orten ab, an denen viel geklaut wird. Was die potentiellen Diebe nicht wissen: Unsere Fahrräder sind Köder. Sie sind mit Peilsendern ausgestattet. Auf unseren Computern und Handys können wir jederzeit sehen, wo die Räder sind. Um es den Dieben etwas leichter zu machen, benutzen wir billige Schlösser für etwa 10 Euro. Während wir warten, versuchen wir einen weiteren Rechercheweg, folgen den wenigen Spuren, die die Polizei schon hat. Eine führt zum Flohmarkt in Essen Borbeck. Angeblich einem der größten Umschlagplätze für geklaute Fahrräder in Deutschland. Auf dem Markt fallen uns Männer auf, die immer wieder Fahrräder wegtransportieren. Sie bringen die Räder auf einen Parkplatz hinter dem Flohmarkt. Sie laden sie dort in Kleintransporter mit osteuropäischen Kennzeichen. Dutzende davon parken hier. Routinekontrollen der Polizei gibt es hier nicht, denn der Platz ist ein Privatgelände. Vom Parkplatz aus steuern viele dieser Transporter direkt ihre Heimatländer im Osten Europas an. Sie fahren nach Polen, Rumänien oder Litauen. Eine beliebte Route läuft über Kiel. Denn von hier aus gibt es eine Fähre direkt nach Klaipeda in Litauen.

Die Polizei schafft es nicht sehr oft, eine Lieferung geklauter Räder aufzuhalten – so wie diese:

O-Ton

Michael Hiebert,
Bundespolizei:

„In einem Kleintransporter sind mehrere übereinander geschichtete Fahrräder aufgefunden worden. Diese Fahrräder sind dann überprüft worden. Bei einigen von diesen Fahrrädern – das ist das, was Sie hier sehen – diese Fahrräder sind durch Diebstahl abhanden gekommen.“

Ein seltener Erfolg im Kampf gegen die Fahrradmafia. Der Polizist, der den Dieb aufhielt, heißt Frank Stark. Auch heute kontrollieren er und seine Kollegen an der Litauen-Fähre.

O-Ton

Frank Stark,
Bundespolizei:

„Die Leute, die hier vor Ort auftauchen, die die Fahrräder rüberbringen, die sind meistens nur Kuriere. Die Fahrräder werden von irgendwelchen Leuten hier in Deutschland gestohlen, entwendet, die werden irgendwo gebunkert und wenn sie genug Fahrräder haben, kommen die Kuriere und verbringen sie dann ins Ausland.“

Die Beamten interessieren sich vor allem für litauische Lieferwagen. In Polizeikreisen besser als „Hehlerschleuder“ bekannt.

O-Ton

Frank Stark, Bundespolizei: „What's inside?“
„Gebrauchtreifen und Schrott.“

Frank Stark, Bundespolizei: „Danke schön. Darf ich mal reingucken? Das ist nett von Ihnen.“

Das Problem: die Polizisten können nicht *hinter* die Reifenstapel gucken. Und die gesamte Ladung abladen lassen, dürfen sie im Regelfall nicht, sondern nur bei konkretem Tatverdacht.

Nicht das Einzige, was die Arbeit hier erschwert.

O-Ton

Panorama: „Kontrollieren hier dürfen Sie aber auch nicht dauerhaft?“

Frank Stark, Bundespolizei: „Nein, wir sind ja Schengen-Inlandsgrenze hier, wir können nur probeweise die Leute kontrollieren.“

Das Ergebnis von drei Stunden Kontrolle – null Treffer.

Zurück zu unseren GPS-Rädern: Von einem unserer Räder bleibt nur ein geknacktes Schloss. Hier stand es nicht mal eine Stunde. Doch das geklaute Rad sendet uns GPS-Daten. Es ist in der Hamburger Billstraße. Als wir ankommen, ein ähnliches Bild wie auf dem Flohmarkt in Essen: Alles voller Transporter aus Osteuropa. Und alles voller Fahrräder. Wir nähern uns dem Gelände, von dem unser Signal kommt, zunächst von hinten. Versuchen von außen, unser Rad zu entdecken. Irgendwo in diesen Haufen müsste auch unser Fahrrad sein. Doch von hier ist nichts zu sehen. Kurz darauf verschwindet das Signal.

Wir warten ein paar Tage ab, doch das Rad meldet sich nicht mehr. Deshalb wollen wir ganz offen nachschauen.

O-Ton

Panorama: „Entschuldigung, eine Frage, können Sie mir helfen? Ich suche mein Fahrrad. Das ist mir geklaut worden und da ist ein GPS-Tracker drin und das Signal kommt von da.“

„Ja, dann lassen Sie die Kamera draußen und komm.“

Wir dürfen ohne Kamera aufs Gelände. Dort sind Hunderte Räder in Haufen und Containern, unseres sehen wir nicht. Das GPS Signal sendet nicht mehr. Vielleicht ist das Signal ausgefallen, weil unser Rad inzwischen in einem der vielen Container verstaut und damit das Signal zu schwach ist.

Fakt ist, von hier gehen viele Räder nach Osteuropa und genau da suchen wir jetzt auch. Wir fahren nach Litauen. In der Hauptstadt rollen viele hochwertige Räder - sind die alle beim lokalen Fahrradhändler gekauft?

Egidijus Ivanauskas verkauft deutsche Räder in seinem Laden in Vilnius. Bei ihm kostet ein Rad das Gleiche wie in Deutschland, oft mehr als 1000 Euro. Doch die Geschäfte mit neuen Rädern laufen schlecht.

O-Ton

Egidijus Ivanauskas,
Fahrradhändler:

„Es ist viel schlimmer als früher. Es ist ja so, dass die geklauten Fahrräder fast offiziell verkauft werden. Egal, ob auf dem Markt oder im Internet, überall. Keinen interessiert das.“

Er ärgert sich besonders, wenn er Kleinanzeigen im Internet ansieht. Die Preise kommen ihm verdächtig niedrig vor.

O-Ton

Egidijus Ivanauskas,
Fahrradhändler:

„Ein Fahrrad im Wert von 1.000 Euro kostet hier gerade mal 400.“

Dutzende solche Anzeigen zeigt er uns. Wir folgen der Spur einer dieser Kleinanzeigen. Sie führt in eine bessere Wohngegend. Fahrräder zu verkaufen, scheint ein lukratives Geschäft zu sein. Wir geben uns als Käufer aus. Suchen das Rad aus der Internet-Kleinanzeige. Doch der Mann hat noch viel mehr da. Eine ganze Halle voller Fahrräder, sicherlich 70 Stück, fast alle neu. Ob die geklaut sind, wissen wir nicht. Doch der Preis ist oft 500 Euro niedriger als der offizielle Ladenpreis. Angeblich stammen sie aus einer Auktion in Deutschland. Alles Weitere: Geschäftsgeheimnis. Ob bei uns geklaut oder nicht. Der Mann hätte generell nichts zu befürchten, denn die litauische Polizei kann kaum etwas gegen Fahrraddiebe tun. Das gibt sie sogar offen zu.

O-Ton

Arunas Paulauskas,
Bundespolizei Litauen:

„Es ist ziemlich kompliziert, das zu kontrollieren. Ein großer Teil der Wertgegenstände, die gestohlen werden, werden quer durch Europa gehandelt. Das betrifft nicht nur Fahrräder.“

Und wir haben bislang keinen Mechanismus, keine einheitliche Datengrundlage, anhand derer wir die Fahrräder überprüfen können.“

Genau das macht es internationalen Diebesbanden so leicht: Ein Polizist im Ausland kann nicht einfach nachschauen, ob ein Fahrrad gestohlen ist. Zwar sind in Deutschland Daten zu über einer Million gestohlener Fahrräder gespeichert, doch diese werden nicht automatisch an das europäische Fahndungssystem weitergegeben, sondern quasi ausgefiltert.

O-Ton

Bernhard Brocher,

Oberstaatsanwalt Cottbus:

„Also wenn die nicht ausgefiltert würde, würden wir viel, viel mehr Rückmeldungen aus dem europäischen Ausland kriegen über gestohlene Fahrräder und hätten auch viel mehr Ermittlungsansätze.“

Auf EU-Ebene wurde entschieden, den Fahrradklau auszufiltern. Auch Deutschland will daran nichts ändern. Das bedeutet aber: Wenn ein geklautes Rad erst mal hier landet, haben die Diebe es geschafft. Kaunas, der größte Flohmarkt Litauens. Auch hier wieder: viele Räder aus Deutschland. Und alle sehr günstig. Das wundert hier kaum jemanden.

O-Ton

Panorama: Wieso sind die meisten Fahrräder von den anderen Händlern denn so günstig?“

Händler: „Weil die geklaut sind! (grinst) Billig können so gute Fahrräder ja nicht sein.“

Auch hier geben wir uns als Käufer aus. Machen Probefahrten und notieren heimlich die Rahmennummern. Die geben wir zum Abgleich an die deutsche Polizei. Und tatsächlich: Dieses Rad der Marke KTM wurde geklaut. Einer Familie in Dinslaken. Nicht unser einziger Treffer, doch davon will man hier nichts wissen.

O-Ton

Panorama: „Es werden ja häufig auch geklaute Fahrräder nach Litauen gebracht.“

Händler zuckt mit den Schultern: „Weiß nicht. Alle legal. Alle legal!“

Auch diese Frau beteuert uns gegenüber, dass sie die Räder, die sie anbietet, ganz legal erworben habe. Doch ausgerechnet bei ihr notieren wir eine Rahmennummer, die auch einem Ehepaar in Deutschland sehr bekannt vorkommt.

O-Ton

Panorama: „PK 47 68 61 2.“

„Ja, das ist richtig.“

Panorama: „Ist das Ihr Fahrrad?“

Jutta Germann, Diebstahlopfer: „Ja, das ist mein Fahrrad.“

Panorama: „Exakt die Rahmennummer?“

„Ja, genau.“

Fahrraddiebstahl – ein fast risikoloses Verbrechen. Und so werden in Deutschland wohl weiterhin hunderttausende Räder pro Jahr gestohlen. So, wie ein weiteres Testfahrrad von uns.

Dieses Mal bloß ab-, aber nicht fest angeschlossen. Zu verführerisch für diesen Dieb. Er hebt einfach nur das abgeschlossene Hinterrad an und trägt es davon. Von Eile oder Nervosität keine Spur – warum auch?

Autoren: Christian Salewski, Johannes Edelhoff

Mitarbeit: Jan Littelmann, Felix Meschede

Kamera: Sören Schlotfeldt, Oliver Lenz